

Der Enzthäler.

Anzeiger für das Enzthal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint je am Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.

Bezugspreis: monatlich 40 J., vierteljährlich M. 1.20; durch die Post bestellt im Bezirk M. 1.35.

Abonnements nehmen alle Postämter u. Postboten jederzeit entgegen.

Telefon Nr. 4.

Anzeigenpreis: die 5 gespaltene Zeile ab, deren Raum 10 J.; bei Auslieferung durch die Exped. 12 J. Kellamen die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei späterer Insertion entsprech. Rabatt.

Telegraphen-Adress: „Enzthäl, Neuenbürg“.

Nr. 17.

Neuenbürg, Freitag den 30. Januar 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 29. Jan. Der Trinkpruch, welchen Kaiser Franz Josef bei der Galatafel am Dienstag ausbrachte, lautet der „Neuen Fr. Presse“ zufolge: „Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm, meines teuren Freundes und Bundesgenossen. Gott schütze und erhalte ihn. Seine Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!“

München, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers sind die öffentlichen und viele Privatgebäude besetzt. Der Prinzregent sandte dem Kaiser ein herzlich gehaltenes Glückwunsch-Telegramm. Am Nachmittag fand im königlichen Residenzschloß Hofgalatafel beim Prinzregenten statt, an dem die königlichen Prinzen, die Mitglieder der preussischen Gesandtschaft, der Staatsminister Graf Crailsheim, der Kriegsminister Freiherr von Mich. u. a. teilnahmen. Der Prinzregent brachte den Trinkpruch auf den Kaiser aus. Gestern abend veranstaltete der preussische Gesandte Graf Pourtales eine Festtafel.

München, 28. Jan. Wie die hiesigen „Neu-Nach.“ behaupten, hat der Prinzregent den Ministerpräsidenten beauftragt, dem preussischen Gesandten seine Anerkennung über Bülows Rede zur Schweinmünder Depeche auszudrücken. Graf Bülow habe für diesen Huldbeiwort freudigst gedankt.

Petersburg, 28. Jan. Gestern abend vereinigte sich etwa 300 Deutsche zu einem Festmahl in den Räumen des deutschen Klubs. Vorkastler Graf Alvensleben brachte in zündenden Worten ein Hoch auf Kaiser Nikolaus. Der bayerische Gesandte Freiherr von Wasser ein solches auf Kaiser Wilhelm aus. Nach den Trinksprüchen wurde die preussische und russische Nationalhymne gesungen.

Berlin, 29. Jan. Der Kronprinz und Prinz Eitel-Fritz werden, wie ein hiesiges Blatt mittelt, Ende April in Rom vom Papst empfangen werden.

Berlin, 29. Jan. Fürst Stolberg-Wernigerode bestätigt in einer öffentlichen Zuschrift, daß der Fürst Stolberg-Stolberg einem Jagdunfall zum Opfer gefallen ist. Fürst Wolfgang liebte es, Raubvögel abzuschießen. Er hatte auch auf der Fahrt von seinem Schloß Kottlberode nach Stolberg, wo er die Vorbereitungen zur Leichenfeier für seinen verstorbenen Vater treffen wollte, ein Gewehr bei sich und ein in dem Park von Kottlberode niederstührender

Habicht bewog ihn dazu, den Wagen zu verlassen. Der greise Fürst Alfred ist an den Folgen einer Erschütterung gestorben. Vater und Sohn werden gleichzeitig zur letzten Ruhe beisetzt.

Dresden, 28. Jan. Das zum Austrag der Eheirung zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin eingesezte besondere Gericht wurde heute vormittag im Saale des Oberlandesgerichts durch den Präsidenten Lohmeyer mit der Verlesung der königlichen Verordnung vom 30. Dezember 1902 betreffend die Niederlegung des besonderen Gerichts eröffnet. Das Gericht hatte keine besonderen Schwierigkeiten zu erlebigen. Wie verlautet, hat es auf Scheidung erkannt und ausgesprochen, daß die beklagte Partei die Schuld trägt. Da die Kronprinzessin als der allein schuldige Teil befunden wurde, hat sie keinen rechtlichen Anspruch auf Alimentation. Doch hat ihr der Kronprinz eine jährliche Rente von 30 000 M. bewilligt.

Wien, 27. Jan. In hohen Kreisen ruft eine Meldung aus Rom, daß die Kronprinzessin von Sachsen ihren Uebertritt von der katholischen zur evangelischen Kirche vorbereite, peinliches Aufsehen hervor; auch Siron vollzieht den Glaubenswechsel, der raschstens durchgeführt werden soll, um die geplante Heirat zu beschleunigen.

Wien, 28. Jan. Die „Wiener Zig.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, mit welcher der Kronprinzessin von Sachsen alle Rechte einer österreichischen Erzherzogin und alle Ehren und Würden entzogen werden.

Der Dresdener Polizeikommissar Arthur Schwarz, der bekanntlich in der Nähe der Kronprinzessin in besonderer Mission in Genf weilte, erhielt von dem Kronprinzen von Sachsen eine goldene Busennadel mit Brillanten, welche die Krone und die Initialen F. A. trägt. — Daß zur Beobachtung der Kronprinzessin in Genf gerade Herr Schwarz, der sogenannte „Fremdenkommissar“ von Dresden, als die geeignetste Persönlichkeit erwählt wurde, ist darin begründet, daß Herr Schwarz acht fremde Sprachen geläufig spricht, die er sich in verschiedenen Ländern als Hotel-Oberkellner früher angeeignet hat.

Berlin, 28. Jan. Hoftheater-Intendant v. Hülsen hat von der verstorbenen Baronin Erzellenz Cohn-Oppenheimer die großen Kunstschätze der Verbliebenen und außerdem 800 000 M. in bar geerbt.

Berlin, 29. Jan. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein umfangreiches Verzeichnis der Firmen, denen die Staatsmedaille mit der Aufschrift: „für gewerbliche Leistungen“ in Gold, Silber oder Bronze verliehen worden ist.

Die deutsche Einfuhr ist im Jahre 1902 mit 43,34 Millionen Tonnen um 964 517 Tonnen geringer, die deutsche Ausfuhr mit 35 Millionen Tonnen um 2,7 Millionen Tonnen größer gewesen als im Vorjahre.

Die altberühmte Augsburger Fürstenherberge das Hotel „Zu den drei Mohren“, gelangt voranschließlich innerhalb Jahresfrist zum zweiten Mal unter den Hammer. Der jetzige Inhaber Franz Bachhuber aus München, der das Hotel vor neun Monaten um 790 000 M. erworben hat, geriet unlängst in Konkurs, und verschiedene Verjuche, einen Zwangsvergleich herbeizuführen, sind gescheitert. Jetzt ist Versteigerungs-Termin auf den 27. Februar ausgeschrieben worden.

Aus der Pfalz, 27. Jan. Das am Sonntag in verschiedenen Ortschaften der Vorderpfalz wahrgenommene Erdbeben hat sich gestern Vor- und Nachmittag wiederholt. Besonders in den Ortschaften Kandel, Maximiliansau und Pforz war die Erschütterung so groß, daß ganze Häuserreihen erzitterten, die Türen aus den Schloßern sprangen, die Fenster klirrten und die Leute erschreckt auf die Straße liefen.

Aachen, 28. Januar. In den beiden hiesigen großen Buchdruckereien Georgi und Starcken ist gestern ein Streik der Buchdruckereigehilfen ausgebrochen, weil die Prinzipale sich weigern, sich der Tarifgemeinschaft anzuschließen und die Löhne und Zuschläge der Tarifgemeinschaft zu zahlen.

Der englische Kolonialminister Chamberlain ist im Weiterverlaufe seiner Rundreise in Südafrika am Sonntag in Lichtenburg, das im äußersten Westen von Transvaal liegt, eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft in Lichtenburg empfing Chamberlain eine Anzahl hervorragender Buren, die vom General Delarey vorgestellt wurden. Uebrigens kann sich Delarey vor Loyalität gegenüber den Engländern kaum noch lassen. Schon bislang hatte er seine Landsleute wiederholt ermahnt, sich gehorjam in die neue Lage der Dinge zu fügen. Nunmehr ist von ihm abermals ein Aufruf an die Buren ergangen, in welchem er dieselben auffordert, der englischen

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. B.

Ein Gefühl von Ruhe und Frieden, wie er es lange nicht gekannt hatte, war über Rudi gekommen. Das Bewußtsein, bei guten Menschen zu sein, in einem anständigen, ehrenwerten Hause legte sich wie ein lindernder Balsam auf sein unruhiges Herz. Er hatte kein Wort hervorbringen können, als Herr Morton ihm sein großmütiges Vorhaben mitteilte, ihn bei sich behalten zu wollen.

Wie kamen diese fremden Menschen dazu, ihn aufzunehmen, ihn, den Vagabunden, den Ausgestoßenen?

Wie schön das Bett war, wie behaglich das Zimmer, er hatte schon lange nicht mehr in einem solchen Zimmer gewohnt!

Mit einem tiefen Atemzuge redte und streckte er sich auf seinem Lager. Da trat eine Pflegerin zu ihm. „Wünschen Sie etwas?“

Rudi blickte sie halb erschrocken an. Er war ja gar nicht so sehr krank, weshalb wachte man denn bei ihm? Plötzlich schoß ihm das Blut ins Gesicht. Er begann sich auf die jüngste Vergangenheit. Ob Herr Morton ahnte, daß er im Begriffe gewesen war —

„Wollen Sie mir, bitte, meinen Rock geben!“ jagte er hastig und ohne die Pflegerin anzusehen. „Ich möchte nachsehen, mein Portemonnaie —“

Sie glaubte, er spräche halb im Schlaf. „Ihr Portemonnaie liegt hier auf dem Nachttisch, auch Ihr Taschentuch, und jetzt müssen Sie schlafen, junger Mann!“

„Ich möchte dennoch meinen Rock haben, den Ueberzieher,“ sagte Rudi und sah suchend im Zimmer umher. — „wo ist er, ich vermisste noch etwas, ich...“

„Sehen Sie selbst, hier ist der Rock,“ sagte die Pflegerin begütigend.

Er fuhr mit der Hand in alle Taschen, ohne etwas zu finden. Dann lehnte er sich ermattet zurück und schloß die Augen. Das Gefühl von Behaglichkeit, welches ihn kurz vorher beherrscht hatte, war gewichen. Brennende Scham erfüllte seine Seele. Hatten diese guten Menschen ihn als einen Selbstmörder erkannt! Wurde er hier bewacht wie ein Geisteskranker? Was ging es im Grunde die Leute an, ob er seinem elenden Dasein ein Ende machen wollte? Sie hatten ihm wahrhaftig keinen guten Dienst mit ihrem Dazwischentommen geleistet.

Rudi Keller sitzt, in einem warmen Schlafrock gekühlt, am Fenster, auf einem Tischchen neben ihm liegen Zeitungen, Bücher, auch eine Bibel.

Die freundliche Frau Morton ist unermüdet für sein geistiges und leibliches Wohl bemüht. Sie hat schon längst Erlaubnis bekommen von ihrem Manne, den sonderbaren Gast zu besuchen, und so geht sie öfters am Tage zu ihm hinauf, bringt ihm dies und jenes, plaudert mit ihm und freut sich,

wenn sie ihn erheitern kann! Das gelingt ihr freilich selten.

Rudis Augen bliken fast immer unendlich traurig ins Leere; er freut sich nicht des wiedergekehrten Lebens.

Auch heute sah er so trübselig da, als es klopfte und seine Lebensvetterin eintrat.

„Hier bringe ich Ihnen eine kleine Herzstärkung,“ sagte sie lustig und stellte ein Theebrett, das allerlei schöne Dinge enthielt, auf den Tisch neben ihn. „Aber wo ist der Brief an Ihren Bruder, den Sie heute schreiben wollten?“

„Ich habe mich anders besonnen, Frau Morton, mein Bruder erschrickt nur, wenn er meine Handschrift sieht. Ich ihue besser, für ihn gestorben und begraben zu sein!“

„Das ist ja Unsinn! Ihr Bruder freut sich natürlich riesig, wenn er einmal wieder Nachricht von Ihnen bekommt. Sie haben mir ja selbst erzählt, daß er extra noch einmal nach Hamburg gekommen ist, um Sie zu sehen, und daß er Ihnen jedesmal geantwortet hat, wenn Sie schreiben, — nun also — hier ist ein schöner Vogen Papier, — erst aber essen Sie dies Butterbrot!“

Gehorjam that er, was sie ihm sagte, aber es gelang ihr nicht, ein Lächeln auf sein blaßes Gesicht zu zaubern.

Gestern ist mein Vater von seiner Reise zurückgekommen,“ plauderte sie weiter, „er wird Sie nachher besuchen, ich habe ihm erzählt, daß Sie der stolze Kellner sind, welcher seinen Dollar so schnöde

uf.

ar 1903, an im Rathaus dahier

I. Klasse, 394,87 26,63 Jm. V. M., I. M., 501,71 Jm.

achen mit 0,91 Jm., Jm., M., 7 div. III. M.

weissenamt. weifart.

nd Umgebung zur

Wdler

den 1. Februar

mit em Biere

ft ein.

er, Metzger.

tmehfeiertag)

örse

„Dshen.“

ger

nerggeschäft

Waisenhausplatz 8

ermöbel

Betten

und Sterbe-

eim.

sich veranlaßt, über girtsamt Karlsruhe, wendet, folgendes zu ferer Klasse angestellt zuschuss-Krankenkasse iten Klasse zu ver- wo ist Dr. G. Hollen- stellten Agenten be-

ft: . Sud, G. Rivi.

ernhausen.

inen 5 Jahre alten

Braun-Wallach

unter jeder Garantie

dem Verkauf aus und

Tag ein Kauf mit

lassen werden.

Glauner, B. Z.

Regierung ebensogut treue Bürger zu sein, wie sie solche der alten Regierung gewesen seien.

Der frühere Burenoberst Lynch, ein geborener Irländer und inzwischen auch zum Mitglied des Unterhauses in Irland gewählt, ist beim Betreten des Landes verhaftet und inzwischen wegen Hochverrats zum Tode verurteilt nun aber zu Zuchthausstrafe begnadigt worden. Lynch hatte behauptet, vor seinem Eintritt in die Burenarmee habe er seinen Austritt aus dem englischen Unterhanenverband betr. Behörde schriftlich mitgeteilt.

In Schweizer Blättern sollen Annoncen erschienen sein, wodurch das Komitee des englischen Kolonialamts Schweizermädchen für 150 bis 200 Stellen in Südafrika sucht. Der „St. James-Gazette“ zufolge erklärt das Kolonialamt, daß solche Annoncen nur von unbefugter Seite ausgegangen sein könnten, da der britische Frauenwanderungs-Verein, welcher allein in Verbindung mit Lord Milner die Einwanderung englischer Mädchen in Südafrika leitet, keine Bewerbungen von Ausländerinnen annimmt.

Newyork, 28. Jan. In der Nähe von Newyork ist ein mit 100 Kilometer Geschwindigkeit fahrender Schnellzug mit einem Lokalgug zusammengefahren. 30 Personen sind tot, 60 schwer, 100 leicht verwundet.

Fresno (Ver. Staaten, Arizona), 28. Jan. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß, 15 Meilen südlich von hier, wurden 8 Personen getötet und 17 verletzt.

Basel, 28. Jan. Die Thonwarenfabrik in Allschwil bei Basel, die 300 Arbeiter beschäftigte, ist durch Feuer gänzlich vernichtet worden. Der Schaden wird auf 2 Millionen Franken angegeben.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Jan. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute nachmittags ihre Beratungen wieder auf und erledigte in nicht ganz einstündiger Sitzung verschiedene Eingaben im Sinne der Anträge der Petitionskommission. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Präsident Payer des verstorbenen Abgeordneten Rath-Münstingen und vereidigte den an die Stelle des zum Oberhofprediger ernannten Prälaten Schwarzkopf getretenen Prälaten Wunderlich-Heilbronn.

Stuttgart, 28. Januar. Bald nachdem der „Vorwärts“ seine Angriffe gegen Krupp erhoben hatte, wurde, wie man sich erinnert, in die Anschuldigungen sittenwidrigen Verhaltens der Name des auf der Insel Capri begüterten deutschen Malers Allers hineingezogen und gegen diesen tatsächlich auch Haftbefehl bezw. da sein Aufenthalt zur Zeit nicht zu ermitteln war, Steckbrief erlassen. Jetzt hat, wie die Blätter melden, der Rechtsbeistand von Allers aus Neapel an dessen hiesige Verwandte die Nachricht gelangen lassen, daß der Haftbefehl zurückgenommen und das Verfahren eingestellt sei.

Stuttgart, 29. Jan. Der Gemeinderat stimmte in seiner heutigen Sitzung der Errichtung städtischer Apotheken im Prinzip in namentlicher Abstimmung mit 15 gegen 7 Stimmen zu. Es soll an die K. Staatsregierung die Bitte gerichtet werden, zunächst eine Apotheke für die Stadt zu konzeptionieren.

zurückwies! Er interessiert sich für Sie und wird Ihnen gewiß helfen können, irgend etwas anzufangen, wenn Sie wieder gesund sind!

Rudi schwieg und wechselte einmal über das andere die Farbe.

„Wägen Sie heute gar nicht essen, Herr Keller?“

Sie hob ihm den Keller zu.

Er murmelte ein Dankeswort und nahm noch ein Butterbrot. Dann raffte er seinen Hut zusammen.

„Frau Morton, ich habe Sie schon immer fragen wollen: damals, als ich in ihr Haus kam, hat man mir meine Kleider fortgenommen; hat vielleicht Herr Morton einige Gegenstände für mich in Verwahrung genommen?“

Jetzt war auch die junge Frau dunkelrot geworden.

„Ja,“ sagte sie nach einigem Zögern und ohne ihren Gast anzusehen, „mein Mann hat den Revolver an sich genommen und in seinen Schreibtisch verschlossen!“

Eine Pause folgte diesen Worten.

Dann sagte Frau Morton leise: „Herr Keller, ich kann mir noch immer gar nicht denken, daß Sie so schreckliche Absichten hatten, nicht wahr — Sie dachten nicht im Ernst daran — sich — das Leben zu nehmen?“

Rudi juckte den Kopf und schwieg.

„Also wirklich!“ sagte sie mit einem tiefen Atemzuge.

Er sah schen zu ihr auf. Waren das Thränen in ihren Augen?

Stuttgart, 27. Jan. Der hiesige Gerichtsnotar Mayer ist wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit flüchtig. Die Voruntersuchung ist gegen ihn eingeleitet. Gerichte von Unterschlagungen von Klientengeldern sind bis jetzt nicht bestätigt.

Vor etwa 1/2 Jahren wurde der württembergische Postwagen zwischen Röhrenbach und Jany ausgeraubt, ohne daß der Täter bis heute entdeckt wurde. Für den entstandenen Schaden von 10000 M. muß nun nach Urteil des Landgerichts Ravensburg der damalige Posthalter Sammler in Jany aufkommen.

Vom Bodensee, 27. Januar. Weitbekannt ist Ermattungen am Bodensee durch den Fischhandel; werden doch seine Seeforellen selbst in Paris feilgeboten und fehlen zur Winterszeit die geräuchernten Gangfische weder in Stuttgart noch in Genf auf den Bierischen. Eine große Fischbrüananstalt sorgt für stetige Neubevölkerung des Sees; vor nicht gar langer Zeit wurden 3195000 junge Silberfische, 1737000 Gangfische und 220000 Aeschen im See ausgelegt.

Ein alkoholfreies Soldatenheim befindet sich in der nächsten Nähe des württembergischen Truppenübungsplatzes bei Münsingen. Es wurde mit einem Aufwand von 70000 M. von dem Süddeutschen Jünglingsbund errichtet, der sich die Aufgabe gestellt hat, zur sittlichen und religiösen Pflege der erwachsenen männlichen Jugend innerhalb seines Gebietes kräftig beizutragen. Eine reichliche Auswahl von einfachen Speisen und Getränken — alkoholfreie Ausgenommen — steht in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen zur Verfügung, außerdem gut ausgestattete Les- und Schreibzimmer für Mannschaften und Chargierte ohne Trinkzwang. Bereits im Eröffnungsjahre fanden sich in dem schönen Heim durchschnittlich 300 Besucher täglich ein, am Sonntag oft über 1000.

Im letzten Jahre hat sich der Besuch noch erheblich gesteigert. Die Räumlichkeiten haben sich oft als unzureichend erwiesen, was namentlich von dem Zimmer für Chargierte (30 Sitzplätze) und von dem Leszimmer (35 Sitzplätze) gilt. Die Einjährig-Freiwilligen verkehren mit Vorliebe im Haus. Die militärischen Behörden lassen es dem jungen Unternehmen gegenüber an Interesse und Aufmunterung nicht fehlen. Sein konfessioneller Charakter tritt nur in der Form kurzer Abendandachten für freiwillige Besucher hervor.

Der Wirtschaftsbetrieb hat sich bei den Mannschaften seit Errichtung des Heims entschieden vermindert. Auffällig ist, wie ruhig und geordnet es im Soldatenheim zugeht, selbst wenn alles vollgepfropft ist. Und daß man seinen Dienst leichter und frischer verrichtet, wenn man am Abend vorher alkoholfrei gelebt hat, das wird wohl schon so manchem Besucher klar geworden sein.

Bestellungen

auf den

„Enzthaler“

für Februar und März 1903

nehmen noch alle Postanstalten und Postboten entgegen. In Neuenbürg abonniert man bei der Expedition.

„Frau Morton,“ sagte er mit stotternder Stimme, „verachten Sie mich nicht zu sehr! Sie wissen nicht, wie einem zu Mut ist, der alles verloren hat, was dem Leben Wert verleiht, der nur Eitel empfindet vor sich selbst!“

Er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Ich verachte Sie gewiß nicht!“ entgegnete die junge Frau sanft. „Ich bedauere Sie nur so sehr. Dachten Sie denn gar nicht an Gott, Herr Keller? Gar nicht an Ihre unssterbliche Seele?“

Er sah regungslos da! Sollte, durfte er ihr sagen, daß er längst nicht mehr an einen Gott glaubte? Nein, sie würde vor ihm zurückschauern, die kleine, reizende Frau, und das, das konnte Rudi nicht ertragen! Es fiel ihm ja schwer genug, immer ruhig und kühl ihr gegenüber zu sein, ihr, die er so abgöttisch verehrte, bei deren Schritt schon sein Herz so stürmisch klopfte.

Der arme Rudi, er hatte schon häufig geglaubt, verliert zu sein in seinem an Wechselfällen reichen Leben, er hatte auch mancherlei auf dem Gewissen, was ihn in Gegenwart dieser Frau schamrot machte. Und jetzt zum erstenmal war sein Herz wirklich getroffen! Jetzt, wo eine unübersteigbare Klafte lag zwischen ihr und ihm.

Frau Morton hatte sich erhoben.

„Sie armer Mensch,“ sagte sie und reichte ihm die Hand, „ich will für Sie beten, daß Gott Ihnen wieder Lebensmut gibt!“

Rudi umklammerte ihre Hand wie ein Ertrinkender.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 28. Januar.

Die gestern Abend in den vollbesetzten Räumen bei R. Pfrommer abgehaltene Kaiserfeier wurde von Stadtschultheiß Sturz mit einer Begrüßungsansprache und durch den allgemeinen Gesang der „Wacht am Rhein“ eröffnet. Nach einem weiteren schönen Vaterlandslied des Turnerengesangsvereins hatte der Festredner, Stadtvicar Müller, das Wort zu folgender, patriotische Begeisterung erweckenden Rede:

„Man muß sich fragen, ob es am Platz ist, Kaisers Geburtstag zu feiern in einer Zeit, da verschiedenartigste Vertreter des deutschen Volkes an bekannter Stelle ungünstige Urteile über den Kaiser abgegeben haben; gewiß in der Absicht und Ueberzeugung, damit der Stimmung des Volkes Ausdruck zu verleihen. Wenn die Stimmung thatsächlich so ist, ist es dann nicht eine bloße Formalität, Kaisers Geburtstag festlich zu begehen? Ich glaube trotz jenen Stimmen gibt's deutsche Männer, denen es ein Bedürfnis ist, an diesem Tag zu einer Feier sich zu vereinigen. Nicht, weil sie nicht, nach oben anstoben“, oder nach höheren Stellungen streben wollen; nicht, weil sie zu feig sind, ihre Ueberzeugung frei und offen zu bekennen, sondern weil sie deutsch denken und fühlen im Grund ihres Herzens. Ich hoffe, zu diesen gehören wir auch. Darum möchten auch wir doch wenigstens einmal im Jahr mit Gleichgesinnten uns zusammenfinden, um unseren Gefühlen Ausdruck zu geben und uns zugleich fest zusammenzuschließen. Und der Geburtstag des Kaisers ist dazu besonders geeignet. Handelt es sich doch da nicht bloß um die Huldigung vor einer ganz bestimmten Persönlichkeit, sondern auch um die dankbare und verständnisvolle Würdigung des deutschen Kaiserthums überhaupt, das den Schlüssel bildet am Bau der deutschen Einheit und ohne das die Einheit und Größe des deutschen Volkes unmöglich ist für alle Zukunft. Ein Blick in die deutsche Geschichte des vorigen Jahrhunderts zeigt uns, wie deutsche Einheit und deutsches Kaiserthum notwendig zusammengehören, wie man sich deutsche Einheit ohne deutsches Kaiserthum nicht denken konnte, schon in den Jahren 1830—50. Wohl war die Idee des Kaiserthums noch unklar fast bei allen, welche die Einheit des deutschen Vaterlandes damals anstrebten, aber sie war da; so bei jenem tüchtigen Schwaben Paul Pfifer, der zum ersten Mal im Jahre 1832 in einer Schrift den Zusammenschluß Deutschlands unter Preußens Führung betonte; so auch bei jenem Parlament, das im Jahre 1848 ff. in Frankfurt tagte, das Freiheit und Einheit des deutschen Volkes herzustellen hoffte und dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. sogar die Kaiserkrone anbot. Daß damals Einheit und Kaiserthum nicht zustande kam, ist begreiflich. Denn wenn einmal, so galt in dieser Sache das Wort Paul Pfifers: „Zum Volkbringen eines großen und guten Werkes gehört nicht allein der Wille, sondern auch die Macht.“ Fürst Bismarck hat das klar gesehen und darnach gehandelt. Aber er hat auch das andere klar gesehen, was ebenfalls Paul Pfifer aussprach: „Wo ist denn

der. Dann preßte er seine Lippen darauf, in heißer, stürmischer Blut.

Die junge Frau war ganz blaß geworden.

„Was thun Sie, Herr Keller, lassen Sie meine Hand los!“ sagte sie in völlig verändertem Ton. „Augenblicklich!“ setzte sie streng hinzu, als er nicht sogleich gehorchte.

Da ließ er ihre Hand fahren.

„Verzeihen Sie! O verzeihen Sie!“ sagte er fast schluchzend.

Sie hatte schon das Zimmer verlassen.

Bergweilte blickte er ihr nach. Er hatte sie beleidigt, sie, seine Wohlthäterin!

War er denn von allen guten Geistern verlassen gewesen? Nun ging sie zu ihrem Mann und erzählte ihm alles. Ja, was denn eigentlich? Er hatte ja kein Wort gesagt. Dürfte er dieser „Heiligen“ nicht die Hand lassen? Lächerlich war es. Sein ganzer Trost und Menschenhaß bäumte sich empor. Es war ja Unsinn, diese Sache tragisch zu nehmen. Nun, in Zukunft würde er sich hüten! Frau Morton konnte ganz ruhig sein!

Und jetzt, in den nächsten Tagen wollte der Vater der Frau Morton ihn besuchen, jener alte Prediger, von dem sie ihm erzählt hatte, daß er ein so lieber, herrlicher Mann sei. Natürlich sollte der ihn befehlen. Diese guten Leute machten ja gewiß ein Gewerbe daraus, jeden, den sie in ihre Fänge belamen, zu befehlen! Rudi hatte sich nachgerade in eine Entrüstung hineinphilosophiert, welche er selber edel und gerechtfertigt genannt haben würde. (Fortf. folgt.)

nüßer
zu bele
Einheit,
als deut
dem En
der Fü
Wilhel
ein glän
Vesfähig
den Kan
mark u
reich l
feil, ab
deutscher
Deutschle
Jahr 18
den Nat
das deut
einen de
gab's no
nicht zun
trone de
wollte, l
durch da
lich, me
Schwier
don sol
das soll
— wird
kunst
Denn n
deutsche
Norden
deutsche
Vesfähig
Marlen
so ist da
wenn jeh
ihm geh
eben au
wertvolle
das verb
und kein
gefragt h
auch im
stand De
es noch
Deutschle
eine Flot
tum büre
Darum
wenn er
allen Sei
Ausland
ung und
rade un
uns die
sucht. E
schon dar
wieder si
Wird er
Widerspr
ist ein W
— sie ge
nicht blo
geistigen
alle einze
völlerung
will, soll
Bolt wa
ist. Da
Grundhüt
Reichskan
und wens
uns eben
Land geg
selben W
stehen ru
Provokat
Mannes
aber unse
Stolz
Optimi
Alles zu
ein Mann
scharf g
Wohl im
Deutsche,
einer lei
der 27. J
mit vollen
aber auch
Kaiser.
dar zu sein
Seine W

28. Januar.
erfreiten Räumen
erfeier wurde
er Begrüßungs-
nen Gesang der
einem weiteren
angvereins hatte
, das Wort zu
weckenden Rede:
Blatz ist, Kaisers
da verschiedenes
es an bekannter
Kaiser abzugeben
Ueberzeugung,
insdrück zu ver-
sich so ist, ist
Kaisers Ge-
läube trotz jenen
nen es ein Be-
u einer Feier
nicht, nach oben
ellungen streben
ihre Ueberzeugung
sondern weil sie
ihres Herzens.
auch. Darum
einmal im Jahr
den, um unseren
as zugleich feier
stung des Kaisers
es sich doch da
einer ganz be-
um die dankbare
deutschen Kaiser-
n bildet am Bau
die Einheit und
lich ist für alle
e Geschichte des
deutsche Ein-
notwendig zu-
deutsche Einheit
en konnte, schon
dar die Idee des
allen, welche die
amals anstrebten,
higen Schwaben
am Jahr 1832 in
Deutschlands unter
bei jenem Par-
akktuet tagte, das
solltes herzustellen
drich Wilhelm IV.
damals Einheit
a, ist begreiflich.
dieser Sache das
brbringen eines
ort nicht allein
Macht". Fürst
darnach gehandelt.
at gesehen, was
"Wo ist denn

darauf, in heißer,
geworden.
lassen Sie meine
verändertem Ton.
zu, als er nicht
Sie!" jagte er
erlassen.
Er hatte sie be-
Weistern verlassen
a Mann und er-
gentlich? Er hatte
dieser "Heiligen"
war es. Sein
unte sich empor.
agisch zu nehmen.
en! Frau Morton
agen wollte der
uchen, jener alte
hatte, daß er ein
atürlich sollte der
en ja gewiß ein Ge-
nge belamen, zu be-
n eine Enttäuschung
der edel und ge-
(Fortf. folgt.)

außer Preußen die Macht, Deutschland wieder zu beleben? So verfolgte er das Ziel: deutsche Einheit, aber nicht ohne den König von Preußen als deutschen Kaiser. Nach vielen Kämpfen mit dem Empfinden des Volkes, den Ansprüchen der Fürsten und den Wünschen des Königs Wilhelm hat er dieses Ziel erreicht. Es war ein glänzender Beweis für Bismarcks diplomatische Befähigung, daß Preußen zunächst mit Oesterreich in den Kampf zog gegen den gemeinsamen Feind Dänemark und sofort nachher das Schwert gegen Oesterreich lehrte, um endlich zu entscheiden, wer mächtiger sei, aber so zu entscheiden, daß Oesterreich von der deutschen Einheit ausgeschlossen wurde und doch nachher Deutschlands Freund werden konnte. Aber als im Jahr 1870/71 Deutschland wie ein Mann gegen den Nationalfeind zog und nach siegreichem Kampf das deutsche Reich eine einheitliche Verfassung und einen deutschen Kaiser bekommen sollte — auch da gab es noch Schwierigkeiten mit den deutschen Fürsten. nicht zum wenigsten mit dem Mann, dem die Kaiserkrone bestimmt war und der nicht Kaiser werden wollte, bis er einsah, daß Deutschlands Einheit nur durch das Kaisertum besiegelt werden kann. Wahrlich, meine Herren, was ein Volk unter solchen Schwierigkeiten, durch solche Kämpfe, unter Führung von solchen Männern errungen hat, — ich glaube das sollte man schätzen und mit aller Macht festhalten, — wird ja doch im Kaisertum auch für die Zukunft des deutschen Volkes Größe liegen. Denn nur das deutsche Kaisertum verbürgt die deutsche Einheit. Wenn der Preuße im hohen Norden und der Schwabe im äußersten Süden dieselbe deutsche Flagge, dasselbe Geld, dasselbe bürgerliche Gesetzbuch und nicht zu vergessen, dieselben deutschen Marken und dieselbe deutsche Rechtschreibung haben, so ist das alles ein bedeutungsvolles Bindemittel. Aber wenn jeder Deutsche eine Persönlichkeit hat, die zu ihm gehört, die an der Spitze des Reiches steht, aber eben auch ein Deutscher ist, so ist das noch ein viel wertvolleres Einheitsband. Was man gemeinsam hat, das verbindet, zumal wenn es eine Persönlichkeit ist und kein bloßes "Neutrum", wie Bismarck einmal gesagt hat. — Aber das Kaisertum verbürgt uns auch unsere Macht nach außen. Wie kläglich stand Deutschland da gegenüber dem Auslande, als es noch ein Bündel von Staaten war! Und jetzt! Deutschland ist eine Großmacht, hat ein Heer und eine Flotte; man hat Achtung vor uns. Das Kaisertum bürgt uns auch in Zukunft für diese Achtung. Darum hat unser Reichskanzler Bismarck ganz recht, wenn er kürzlich gesagt hat: er wüßte, daß von allen Seiten alles unterlassen werden möge, was im Ausland Zweifel hervorrufen könnte an der Hingebung und Liebe der Nation für die Kaiseridee. Gerade unser gegenwärtiger Kaiser erleichtert uns diese Hingebung, wenn man ihn zu verstehen sucht. Er ist ein bedeutender Mann, das geht schon daraus hervor, daß man überall und immer wieder sich mit ihm beschäftigt und über ihn spricht. Wird er auch viel getadelt; einerlei, "er kann Widerpruch ertragen". "Viel Feind, viel Ehr"; er ist ein Mann. Seine Reden und Telegramme — sie zeigen uns jedenfalls, daß er Interesse hat nicht bloß für alle möglichen Erscheinungen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens, sondern auch für alle einzelnen Gebiete seines Reichs und ihre Bevölkerung. Wer den Inhalt seiner Rede kritizieren will, sollte doch zugeben: es ist viel wert, wenn ein Volk weiß, wie es mit seinem Fürsten daran ist. Daß er in sozialer Beziehung die besten Grundzüge hat, das dürfen wir nicht bloß seinem Reichskanzler glauben, sondern das können wir sehen; und wenn wir's nicht sehen sollten, so müssen wir's uns eben von Ausländern sagen lassen. Dem Auslande gegenüber aber hat unser Kaiser sicher denselben Grundsatz wie sein Kanzler: "Wir wollen das stehen ruhig und fest, ohne Schwäche, aber auch ohne Provokation, wie es immer die Art eines deutschen Mannes gewesen ist." — Geradezu vorbildlich ist aber unser Kaiser, zumal für uns Junge in seinem Stolz auf das deutsche Vaterland und in seinem Optimismus für die Zukunft des deutschen Volkes. Alles zusammengefaßt: Unser Kaiser ist jedenfalls ein Mann, der den Blick aufs Große Ganzschon gerichtet hat, der sein Vaterland und dessen Wohl im Auge behalten will, mehr als mancher Deutsche, dessen Wort und That oft nur den Stempel einer kleinlichen Interessenspolitik tragen. Darum ist der 27. Januar wert, gefeiert zu werden. Und zwar mit vollem Verständnis für das Kaisertum überhaupt, aber auch mit dankbarem Verständnis für unsern Kaiser. Ihm bringen wir jetzt unsere Glückwünsche dar zu seinem Geburtstag, indem wir miteinander rufen: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

Die Versammlung stimmte in das mit dieser gut getroffenen, eindrucksvollen Rede ausgebrachte Hoch mit begeistertem Beifall ein. Es folgte darauf das Lied "Deutschland, Deutschland, über Alles" und alsdann im Wechsel mit den trefflichen Vorträgen des Turnergeangsvereins und den weiteren gemeinsam geungenen patriotischen Liedern der Triumpfung auf die Kaiserin, ausgebracht von Direktor Loos. Hierauf durfte "Schleswig-Holstein, meerrundlungen" nicht fehlen. Im Anschluß an den Triumpfvortrag des Turnergeangsvereins "Vom alten Mütterlein" und im Hinblick auf den in der Nähe sitzenden, mit Kriegsgedenkmünzen geschmückten Kriegervereinsvorstand, brachte Delan Uhl in warmen, bereiten Dankworten ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Hoch auf unsere brave Armee aus. Die kameradschaftlichen Grüße, die alljährlich unter den Garnisonen im äußersten Osten, Memel, und dem südlichsten Punkt, Lindau, gewechselt werden, diese eine Thatsache giebt uns in anschaulicher Weise eine Bürgschaft für die Einigkeit, für den kameradschaftlichen Geist und die Treue unserer Armee. Dieser Triumpfvortrag konnte nicht besser bekräftigt werden, als mit der Perle unserer Volkslieder "Ich hatt' einen Kameraden!" Die Begleitung auf dem Klavier zu den allgemeinen Gesängen hatte Schullehrer Volmer übernommen und der von ihm dirigierte Turnergeangsverein sorgte nicht mit weiteren wohlgelungenen Liedervorträgen, die im besonderen auch hinsichtlich ihres Inhalts, wie durch die treffend gewählte Reihenfolge eine gehobene patriotische Stimmung hervorbrachten, so daß im Verlauf der so schön und anregend verlaufenen Feier Oberamtmann Kälber noch Veranlassung nahm, dem Turnergeangsverein wärmsten Dank und Anerkennung zu zollen für die "schwungvollen, stimmungsvollen und getragenen Melodien", mit welchen die stattliche Sängerschaft den festlichen Abend verherrlichte und für alle Teilnehmer angenehm machte.

Gräfenhagen, 27. Jan. Am vergangenen Sonntag Abend feierte der hiesige nunmehr 52 Mitglieder zählende Militärverein im Gasthaus zum "Ochsen" erstmals einen Familienabend und verband damit die Feier des Geburtstages seines obersten Kriegsherrn. Die humorvollen Begrüßungsworte des Vereinsvorstandes Hrn. Gemeinderat S. Glauner, sowie der von Hrn. Schullehrer Kraft ausgebrachte Kaisertoast fanden bei allen Anwesenden begeisterte Aufnahme. Drei zur Aufführung gebrachte lebende Bilder: "Barbarossa", "Kaiser Joseph II. und der Amtmann" und "In Feindesland", machten den Darstellern volle Ehre und ließen die schönen Abendstunden nur zu schnell entschwinden. Als "guter Nachbar und gereuer Freund" des Militärvereins übernahm der hiesige Sängerbund den musikalischen Teil des Abends und hat durch seine erhebenden Ehre gewiß nicht wenig zur wohlgelungenen Feier beigetragen, an die alle Teilnehmer stets gerne zurückdenken werden.

Vom hohen Schwarzwald. Der heutige Winter hat schon zu wiederholten Malen und häufiger als seine Vorgänger eine Reihe schöner Tage mit frühlingsmäßiger Wärme, Temperaturumkehr und klarer Fernsicht gebracht. Ganz ausgezeichnet war in dieser Hinsicht wieder Kaisers Geburtstag, Dienstag den 27. Januar. Vom höchsten Punkt des Oberamtsbezirks Neuenbürg (958,5 m, Wildbaber Stadtwald, am sogenannten Diebstich, Paghöhe zwischen Enzklösterle und Kaltenbronn) reichte heutzutage morgens der Blick in weite Ferne. Alle Thalniederungen des Landes erschienen mit lichtem Dunst bedeckt, um so klarer hoben sich die verwirrend zahlreichen Höhenzüge hervor, zunächst des Schwarzwaldes selbst, dann das Gäu, der Schönbuch, der Böblingen Forst, die Stuttgarter und Ehlinger Berge, der Schurwald, Welzheimer und Murrhardt Wald, die Löwensteiner Berge und der nahe Stromberg. Und gerade derjenige Teil der schwäbischen Alb, der am seltensten klar zu sehen ist, die ganze Ostalb, war deutlich zu erkennen, von der Fuchseeck bis zum Rosenstein, ja noch drüber hinaus, bis sie erst links hinter dem Kernen ganz verschwand (Aalemer Berge); sein und duftig zeigte der Kaiserberg Höhenstufen seine liebliche Form, die sonst so selten aus dieser Ferne zu erblicken ist, weil ihn die höhere Alb überragt. — Nur 10 Minuten entfernt ist die gleich hohe Stelle im badischen Wald, von wo am selben Morgen wieder die ganze Alpenkette vom Säntis bis zur Jungfrau in einer Klarheit zu bewundern war, Gipfel an Gipfel zwischen der Südwestalb und dem Billinger Schwarzwald aufragend. Die Höhen und Hänge der Alb waren zum "Greifen nahe", und ihre Schneedecke erhöhte die Deutlichkeit im einzelnen gemein. Dabei zeigte hier oben die Luft schon vor Sonnenaufgang 6° C Wärme! — Solche Tage

sollten benützt werden, um die Ausdehnung des neuen Langenbrander Turms zu bestimmen, insbesondere in der Nord- und Ostrichtung.

Bernbach, 28. Jan. Heute vormittag wurde der 22-jährige Maurer Friedrich Zimmermann, der in dieser Winterzeit im Walde arbeitete, im "Sägberg", jenem steilen Hang gegen Kullenmühle, von einem Holzstamm erdrückt; der Tod trat sofort ein. Der Vater des Toten, ein 49-jähriger Mann, liegt unheilbar als Gichtkranker auf dem Krankenlager; weshalb der Gendarm seitens der Militärbehörde in einsichtsvoller und dankenswerter Weise nach ganz kurzer Dienstzeit entlassen wurde, um der Ernährer seiner Angehörigen — es sind 5 kleine Geschwister vorhanden! — zu sein. Wie unerforschlich sind Gottes Wege! — Wer sein Christentum durch die That bezeugen will — hier hat er gute Gelegenheit.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 29. Jan. Reichstag. Das Haus und die Tribünen sind gefüllt. Es herrscht allgemeine Bewegung. Nach Eintritt in die Tagesordnung wird zur Neuwahl des Präsidenten geschritten. Unter lautloser Stille verkündet Vizepräsident Stolberg das Ergebnis der Wahl. Abgegeben wurden insgesamt 285 Stimmzettel, darunter 89 weiße, einer für Althardt und 195 für den Grafen Ballestrem. Letzterer ist somit gewählt. Vizepräsident Graf Stolberg: Er werde dem abwesenden Grafen Ballestrem von der Wahl Kenntnis geben und dem Hause dazu mitteilen, ob er die Wahl annehme. Im Laufe der Sitzung fragt Vizepräsident Büsing den anwesenden Grafen Ballestrem, ob er die Wahl annehme. Graf Ballestrem erklärt, gestützt auf das Vertrauen der Majorität nehme er die Wahl dankend an.

Berlin, 29. Jan. Der König von Württemberg stattete, der "Nordd. Allgem. Ztg." zufolge, gestern dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

Wien, 29. Jan. Der Kaiser empfing um 1 Uhr nachmittags den Herzog Albrecht von Württemberg, der gestern abend aus Stuttgart hier eingetroffen ist, in besonderer Audienz.

Wien, 29. Jan. Der Kaiser stattete heute nachmittags dem Herzog Albrecht von Württemberg einen Besuch ab.

Dresden, 29. Jan. Das "Dresdener Journal" veröffentlicht eine vom Staatsministerium gegengezeichnete königliche Verordnung vom 14. Jan. 1903, die besagt, da Kronprinzessin Luise am 9. Jan. d. J. auf alle Rechte, die ihr auf Grund ihrer Stellung als Kronprinzessin von Sachsen zuständen, in feierlicher Weise für immer verzichtet habe, erteile der König hierzu seine Genehmigung und erkläre demgemäß kraft des ihm nach § 4 des Hausgesetzes vom 30. Dez. 1834 zustehenden Hoheitsrechtes, daß die Kronprinzessin von allen in der Zugehörigkeit zu dem königlichen Hause begründeten Rechten, Titeln und Würden von jetzt an ausgeschlossen sei.

Chicago, 28. Jan. Rockefeller erklärte, laut "Daily Telegraph", er beabsichtige einen Preis von 7 Millionen Dollars für die Entdeckung eines Heilmittels gegen Schwindsucht auszusetzen.

Dermisches.

Druckfehler kommen bei jeder Zeitung vor, nicht selten an sehr unliebsamen Stellen. So tragikomisch aber, wie der, über den der "Vorwärts" berichtet, wird wohl selten einer gewesen sein! Das sozialdemokratische Zentralorgan schreibt darüber: "Ein häßlicher Druckfehler hat sich in die Notiz 'Totenliste der Partei' in voriger Nummer eingeschlichen. Es muß selbstverständlich heißen, daß der verstorbene Genosse Wächter in Gadderbaum alle seine Kräfte in den Dienst der Partei gestellt hat und nicht in den der Polizei, wie gesagt worden ist."

[Erläuterlich.] "Haben Sie schon einer Uebung des Fußballklubs zugehört?" — "Nein, da wird mir immer übel — ich bin nämlich Geschäftsreisender!" [D weh!] Karikatur: "So, nun haben wir alles gejeht'n — ist ja wunder schön bei Dir, Onkel, — aber nun mußt Du uns auch Deine kolossalen Hypotheken zeigen, von denen Papa immer der Mama erzählt!"

Unwahrscheinliches Wetter am 30. und 31. Januar. Höhnige Luftströmungen verhindern einen raschen Witterungsumschlag für Süddeutschland, doch ist für Freitag bei ziemlich warmer Temperatur zunehmende Bewölkung zu erwarten, die am Samstag mehrfache Niederschläge bringen dürfte.

Am 31. Januar und 1. Februar. Für Samstag und Sonntag steht bei vorherrschend westlichen Winden und unfreundlicher Temperatur größtenteils bewölkt und schließlich auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht.



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Unter Hinweis auf den Erlaß des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg, betr. die Quittungskarten für die Invalidenversicherung vom 10. Februar 1900 Nr. 306 (Min.-Amtsblatt S. 57) werden die Ortsbehörden zur Einsendung der im abgelaufenen Vierteljahr an sie abgegebenen alten Quittungskarten veranlaßt.

Neuenbürg, den 29. Januar 1903. R. Oberamt.
Amtmann Knapp.

Herrenalb.

Siegenschafts-Versteigerung.

Heinrich Gräßle, Gläubiger hier bringt am
Montag den 2. Februar 1903,
vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden zum Verkauf:

- | | |
|----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Geb. Nr. 132 | 4 a 73 qm ein 2stöckiges Wohn- und
Werkstattgebäude nebst Hofraum, letz-
terer zu Bauplatz geeignet, an der
Karlsstraße, |
| P. Nr. 85/1372 | 15 a 09 qm Wiese an der Karlsstraße
zu Bauplatz geeignet, |
| P. Nr. 1371 | 36 a 70 qm Wiese in der Herrschafts-
ebene, |
| P. Nr. 202 | 15 a 60 qm Acker am Kennberg. |

Den 19. Januar 1903. Ratschreiberei:
Gräßle.

Villa-Verkauf.

Im Auftrag des Herrn **Martin Koch**, Privatiers in
Schömberg, zur Zeit in Paris, kommt am

Samstag den 7. Februar 1903,
nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathaus in Schömberg sein nachbeschriebenes An-
wesen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

3 ar Villa und Hofraum im Rügelesgrund mit Stallgebäude,
1 ha 44 ar 32 qm Anlage und Laubgebiß dajelbst.
Das Anwesen ist schön gelegen und eignet sich sowohl zu
einem Privatsitz, als auch zum Betrieb einer Fremdenpension,
Sanatorium usw.

Schömberg, den 28. Januar 1903.
Ratschreiberei:
Schultheiß Rentzschler.

Neusäß-Neuhensol.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar ds. Js.,
nachmittags 3 Uhr

werden auf dem Rathaus in Neusäß aus dem Forstamtsbezirk
Herrenalb aus verschiedenen Abteilungen Scheideichen unteres
Nutterthal, Sibilsgrund, oberer, unterer und mittlerer Döbel-
berg, Siltisweg und unterer Buchrain, Waldmaier, Schlangentwies
und Köhrach:

234 Nm. Scheiter,
152 „ Prügel
zum Verkauf gebracht.
Den 26. Januar 1903. Schultheiß Knöllner.

Döbel.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar ds. Js.,
nachmittags 2 Uhr

kommen auf hiesigem Rathaus aus versch. Abteilungen der Hut
Döbel, Forst Herrenalb, zum Verkauf:

191 Nm. tannene Scheiter,
231 „ Prügel.
Den 26. Januar 1903. Schultheißenamt.
Klinger.

Fagelstoch.

Stangen-Verkauf.

Am Montag den 9. Februar d. J.
nachmittags 1 Uhr

kommen auf hiesigem Rathaus aus der Abteilung Steckwinkel II.
hies. Gemeindevalds zum Verkauf:

- | | | |
|---------|----------------------------------|-------------|
| 40 Stüd | Bauftangen I., II., III. Klasse, | Weißtannen. |
| 75 | Hagftangen II., III. Klasse, | |
| 1295 | Hopfenstangen I.—V. Klasse, | |
| 1490 | Rebfteden I. und II. Klasse. | |

Den 27. Januar 1903. Schultheißenamt.
Vertisch.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Gläubigerregister Bd. I. S. 23 wurde heute folgender
Eintrag vollzogen:

Der Bagger und Kaufmann **Christian Wilhelm Jauch**
in Höfen und dessen Ehefrau **Maria geb. Wildbrett**
haben auf Grund Ehevertrags vom 19. Jan. 1903 für
ihre am 23. November 1901 in Stuttgart geschlossene
Ehe Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1427—1431
B.G.B. vereinbart.

Den 27. Januar 1903.

Oberamtsrichter
Doderer.

Waldreunach.

Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 3. Februar ds. Js.
vormittags 11 Uhr

kommen aus hiesigem Gemeindevald im Anschluß an den staat-
lichen Langholz-Verkauf im Gasthaus zum „Mühle“ zum Verkauf:

Stangen und Fichten:

Bauftangen I.—III. Kl. 78 St., Hagftangen I.—III. Kl.
357 St.,
Hopfenstangen I. u. II. Kl. 615 St., IV. u. V. Kl. 335 St.,
Rebfteden I. Kl. 60 St.

Tannen:

Bauftangen I.—III. Kl. 155 St.,
Hagftangen I.—IV. Kl. 102 St.,
Hopfenstangen I.—V. Kl. 102 St.,
Rebfteden I. Kl. 25 St.

Schöne Ware, Abfuhr sehr günstig.
Den 29. Januar 1903.

Schultheißenamt.
Sched.

Turnverein Neuenbürg.

Sonntag den 1. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr
findet die

 **jährliche General-Versammlung**
im Lokal statt.

Tages-Ordnung: Rechenschaftsbericht, Neuwahl, Verschiedenes.
Der Vorstand.

NB. Präzis 3 Uhr Turnratsitzung.

Zum sofortigen Eintritt suche
einen tüchtigen, soliden

Mann,

der im Ausladen von Langholz-
waggons bewandert ist.

Heinrich Common,
Sägewerk Bröhlingen.

Geld-Offert.

Wer sofort oder später sind
größere oder kleinere Darlehens-
posten gegen solide Pfandsicher-
heit zum Ausleihen vorgemerkt.

Passende Gesuche werden rasch
und billigt erledigt, auch laufde.
Zielerforderungen gekauft durch
Karl Roller, Heilbronn a. N.
Hypothekengeschäft.

Der Unterzeichnete erklärt hie-
mit, daß er die im Januar d. J.
in der Wirtschaft des Georg
Gröhlinger zu Enzthal über den
Postboten Christian Heinz und
dessen Ehefrau Friedrike Heinz
ausgesprochenen Verbindungen
als unbegründet und unwahr
mit dem Ausdruck des Bedauerns
zurücknimmt und leistet den Be-
leidigten hiermit

öffentliche Abbitte.

Gompelshauer, 25. Jan. 1903.
Karl Bauer.

Ertrunken

ist beinahe ein Schiffermann,
Doch hatte er gute Stiefel an,
Die gingen nicht unter und
sanken nicht,
Denn **Krebs-Fett** macht sie
wasserdicht.

Gesucht

werden **400 Mark** gegen
doppelte Versicherung auf ein
Grundstück und Bauplatz.

Schriftliche Anträge unter
Nr. 66 an die Expedition ds. Bl.

400 Mk.

werden gegen doppelte Bürgschaft
alsbald oder bis 1. März d. J.
von einem solid. Geschäftsmann
aufzunehmen gesucht. Schriftl.
Off. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schwarten-Abfallholz

ist billigt zu haben auf dem
Eisenfurt-Sägewerk.

SUNLIGHT
SEIFE

als Haushaltungsseife und für
die Toilette mit bestem Erfolg
zu verwenden.

Wildbad.

Ca. 100 Ztr.

Heu u. Oehmd

in den Scheuern am Charlotten-
weg lagernd, sind zu verkaufen.

Angebote sind bis Donnerstag
den 5. Febr., vormittags 11 Uhr
abzugeben bei

Kgl. Kadinspektion.

Neuenbürg.

Schweinemarkt an Samstagen.

Bis auf Weiteres darf der
Verkauf der Tiere nicht vor
8 Uhr vormittags beginnen.
Den 24. Januar 1903.

Städt. Schultheißenamt.
Stirn.

Herrenalb.

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag, 31. Jan. 1903,
nachmittags 2 1/2 Uhr

kommen im Wege der Zwangs-
vollstreckung gegen Barzahlung
zum Verkauf:

Bier komplette Betten samt
Bettsladen.
Zusammenkunft beim hiesigen
Rathaus.

Gerichtsvollzieher Gräßle,

Neuenbürg.

Wohnung

mit 2 großen oder 3 kleineren
Zimmern zu mieten gesucht.

Fr. Waldbauer,

Bügelmaschinenfabr. u. Eisengießerei.

Mädchen-Gesuch.

Ein geordnetes Mädchen
findet gute Stellung bei
Frau Schultheiß Holzschuh,
Birkenfeld.

Neuenbürg.

Stockfische!

frisch gewässerte
empfiehlt

Carl Mabler.

Kaffeeabschlag

nur in Holland!

Holland.-Compagnie

für Java-Kaffee-Export

Maastricht P 149 Holland
versendet Postcoll. v. 10 Pfd.
echten, garantiert feinsten,
frisch gebrannten

Holland. Java-Kaffee

gegen Nachnahme von Mk. 9
verzollt franco in's Haus.

NB. In Deutschland ist der Laden-
preis für gleiche Qualität mindestens
Mk. 1.40 per Pfund.

Sei sparsam! Wer dieses Wort
recht versteht, sieht bei allen Dingen
zuerst auf die Qualität der Ware.
Das beste und billigste Mittel, schwache
Suppen, Saucen etc. im Geschmack
zu kräftigen, ist und bleibt die alt-
bewährte Maggi-Würze.